

Auftrag erhielt, warf er sich dem Herzoge zu Füßen und flehte mit Thränen in den Augen um Gnade — um Aufschub wenigstens für die Gefangenen, worauf ihm mit harter, zorniger Stimme geantwortet wurde, daß man ihn nicht von Ypern gerufen habe, um sich dem Urtheile zu widersetzen, sondern um es den unglücklichen Grafen durch seinen Zuspruch zu erleichtern.

Dem Grafen von Egmont zeigte er das Todesurteil zuerst vor. „Das ist fürwahr ein strenges Urtheil!“ rief der Graf bleich und mit entsetzter Stimme. „So schwer glaubte ich E. Majestät nicht beleidigt zu haben, um eine solche Behandlung zu verdienen. Muß es aber sein, so unterwerfe ich mich diesem Schicksale mit Ergebung. Möge dieser Tod meine Sünden tilgen und weder meiner Gattin noch meinen Kindern zum Nachtheile gereichen! Dieses wenigstens glaube ich für meine vergangenen Dienste erwarten zu können. Den Tod will ich mit gefasster Seele erleiden, weil es Gott und dem König so gefällt.“ — Er drang hierauf in den Bischof, ihm ernstlich und aufrichtig zu sagen, ob keine Gnade zu hoffen sei. Als ihm mit Nein geantwortet wurde, beichtete er und empfing das Sacrament von dem Priester, dem er die Messe mit sehr großer Andacht nachsprach. Er fragte ihn, welches Gebet wohl das beste und rührendste sein würde, um sich Gott in seiner letzten Stunde zu empfehlen. Da dieser ihm antwortete, daß kein eindringenderes Gebet sei als das, welches Christus der Herr selbst gelehrt habe, das Vaterunser, so schickte er sich sogleich an, es herzusagen. Der Gedanke an seine Familie unterbrach ihn; er ließ sich Feder und Tinte geben und schrieb zwei Briefe, einen an seine Gemahlin, den andern an den König nach Spanien, welcher letztere also lautete:

Sire!

Diesen Morgen habe ich das Urtheil angehört, welches Ew. Majestät gefallen hat über mich aussprechen zu lassen. So weit ich auch immer davon entfernt gewesen bin, gegen die Person oder den Dienst Ew. Majestät oder die einzig wahre, alte und katholische Religion etwas zu unternehmen, so unterwerfe ich mich dennoch dem Schicksale mit Geduld, welches Gott gefallen hat, über mich zu verhängen. Habe ich während der vergangenen Unruhen etwas zugelassen, geraten oder gethan, was meinen Pflichten zu widerstreiten scheint, so ist es gewiß aus der besten Meinung geschehen und mir durch den Zwang der Umstände abgedrungen worden. Darum bitte ich Ew. Majestät, es mir zu vergeben und in Rücksicht auf meine vergangenen Dienste mit meiner unglücklichen Gattin und meinen armen Kindern und Dienstleuten Erbarmen zu tragen. In dieser festen Hoffnung empfehle ich mich der unendlichen Barmherzigkeit Gottes.

Brüssel, den 5. Juni 1568, dem letzten Augenblicke nahe.

Ew. Majestät

treuester Vasall und Diener

Lamoral, Graf von Egmont.